

die Gebeine so mancher lieben Landsleute ehe sie nur den Schimmer eines günstigen Geschickes gesehen hatten, frühzeitig in fremder Erde. Das gelbe Fieber und die Pocken, letztere in einer Ausdehnung und Lebensgefährlichkeit, die in Europa unbekannt ist, dezimiren die Eingebornen und vielmehr noch die Einwandernden. Bin ich in meiner Einleitung zu umständlich geworden, so will ich das Versäumte jetzt nachholen. Zu den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln, die der neu angehende Colonist vor allem zu bauen hat, gehören die Pisangs, die aus jungen Schösslingen gezogen werden, die Bananen (*Musa sapientum*) die Brodfruchtbäume (*Artocarpus incisa* und *integrifolia*) und die Cassada's zur Brodbereitung. Wehe dem Pflanzler der Land erworben, urbar gemacht und Pisang und Cassada angepflanzt hat, ohne sich zu überzeugen, dass im Umkreis von mindestens ein Kilometer *Atta cephalotes* nicht vorhanden sind. Dieser furchtbare Feind der Pisang und Cassada-Kulturen lebt in Erdwohnungen, die Nester dieser Ameise erheben sich 3—4 Fuss hoch vom Boden und gleichen gewaltigen Erdaufschüttungen. Ihr Instinkt und die von ihnen ausgeführten Arbeiten sind ebenso interessant, als ihre Zerstörungen furchtbar sind. Hat eine Kolonie dieser Thiere ein solches Fruchtfeld ausfindig gemacht, so ist dieses rettungslos dem Verderben geweiht, die Ameisen scheuen den weiten Weg nicht, der sie von ihrem Neste trennt und legen dahin eine förmliche ebene Strasse von 13—15 Cm. Breite an, aus welcher jedes noch so geringe Hinderniss entfernt wird, welches den Verkehr irgend wie stören könnte. Steine werden durch Untergraben ihrer Basis in den Boden versenkt. Hunderte beschäftigen sich einen etwa im Wege liegenden Zweig zu entfernen, oder ihn zu begraben, daher ein solcher Weg einem förmlichen Eisfeld in Europa bezüglich seiner Glätte gleicht. Die Theilung der Arbeit zeigte von bewundernswerthem Scharfsinn. Die eine Hälfte des Weges wird von den Ameisen benützt, welche in geordnetem Zug mit der Ausbeute des Feldes beladen dem Neste zueilen, jedes Individuum trägt ein abgeschnittenes Blattstück, die andere Hälfte wird von denjenigen benützt, welche wieder nach den Kulturen zurückeilen. Es spinnt sich dieser Vorgang mit einer Regelmässigkeit ab, dass kein Thier dem andern begegnet, keines das andere hindert. Eine dritte Abtheilung aus riesigen Exemplaren bestehend, befindet sich auf dem Schauplatz der Vernichtung, sie ist ununterbrochen damit beschäftigt runde Stäckerchen aus den Blättern her-

auszubeissen, welche auf den Boden herabfallend, von den harrenden Trägern fortgeschleppt werden. Abtheilung 4 und 5 vermitteln den Verkehr zwischen dem Neste und zurück. Die erste Abtheilung trägt ihre Beute bis zur Mitte des Weges zwischen Nest und Culturstätte, hier werden die Blätter niedergelegt und von der vom Nest entgegenkommenden Parthie aufgenommen und heimgetragen, eine sechste Abtheilung besorgt dann die Unterbringung des Vorraths. Im Geiste sehe ich vor mir die lächelnden Mienen so mancher europäischer Sachverständiger, die uns Halbwilde bemitleiden und welche sicher schon längst verschiedene Abwehr- und Vernichtungsmethoden erfunden hätten. Nun an allen möglichen Hilfsmitteln fehlt es nicht, aber keines hat sich bewährt. Tausende wurden durch Feuer und Rauch vertilgt, Millionen haben sie ersetzt. Zerstört man acht Tage nach einander ihren Weg, so fand sie der nächste Tag stets wieder in voller Arbeit denselben herzustellen, machte man ihn durch grosse Steine, oder durch Ziehung von tiefen Graben ungangbar, so wurde unverdrossen neben den errichteten Hindernissen ein neuer Weg hergestellt, der in wenigen Stunden fertig war, um die Hemmnisse herumführte und wieder in das unbeschädigt gebliebene Stück der Strasse einmündete. Dem armen Pflanzler bleibt nur übrig, der Zerstörung seiner Hoffnungen auf jede Ernte ruhig zuzusehen und seine Aussaaten auf ganz entfernte Oertlichkeiten zu verlegen.

Der Oeninger Stinkschiefer und seine Insektenreste

von Edmund Schöberlin. (Schluss.)

Die zierlichen Monanthien, ansehnliche Harpactor und Reduvius Arten, vor allen aber Pachymerus und Lygaeus Spezies bevölkerten in mannigfachen Spezies das Land. Ebenso gab es schon Syromastes, Nabis und Cydnus. Viele Thiere jener Zeit nähern sich ganz ausgesprochen unserer Fauna namentlich die Pentatoma, welche damals wie heute in ungezählten Schaaren vorhanden waren, andere treten heute in West- und Ostindien auf, oder sind in Brasilien zu finden. Sherper fand eine wohlerhaltene Pachycoris, welche deutlich mit lichten Flecken besetzt war, sie ist wie so viele wichtige Funde nach England gewandert.

Wunderbar gut sind die Dipteren erhalten, von denen 93 Arten bis jetzt bekannt sind, darunter eine Tachina und eine Echinomyia Art, ferner einige Bibio und Psila. Die Schnaken waren

mit den Viehbremsen schon um Oeningen eine Plage der Thiere. Die kleinen Puppen der Chironomus und Culex Arten findet man in Parthien von 10—15 Exemplaren beisammen, eine gut erhaltene Tipula vertritt die grössern Arten, ganz an unser *F. ochracea* erinnernd. *Sciara Thomae* hat seinen Ahn ebenfalls in Oeningen: mehrere Arten dieser Mücke und der verwandte *Mycetophila* sind classificirt. Unter den Dipteren begegnen wir nur wenigen ausgestorbenen Formen, ein noch fraglicher *Asilus* und Flügeltheile einer sehr grossen Mücke, die zwischen *Tabanus* und *Haematopoda* stehen wird, sind noch nicht zu bestimmen versucht worden.

Arm an Arten und Individuen, falls nicht noch an entlegenen Stellen bessere Funde gemacht werden, war die Lepidopteren Fauna, ja es schienen die *Rhopalocera's* gar noch nicht vorhanden gewesen zu sein. Massmann fand eine *Sphinx*-Raupe von der Grösse des heutigen *M. fuciformis*, Heer erwähnt eines Raupensackes *Psyche pineella*, er war aus Fichtennadeln gefertigt, sonst wurde nur ein *Bombyx* schlecht erhalten jedoch in 2 Arten unterscheidbar und einige zweifelhafte Raupenfragmente entdeckt.

Wenn die Schilderung der Oeninger Insektenreste einen grössern Raum in Anspruch genommen hat, als ursprünglich beabsichtigt war, so muss ich an die Nachsicht der Herren Leser appelliren, ich konnte mich nicht entschliessen, noch engere Grenzen einzuhalten, nachdem ich mich ohnehin gedrängter Kürze beflissen habe.

Zu *Arctia Flavia*.

(Schluss folgt.)

Bis Bregenz also hatten Beharrlichkeit und List unseren Assessor die Spur mit Glück verfolgen lassen; täuschte er sich nun in seiner Menschenkenntniss und wählte zu seinen weiteren Nachforschungen ein untaugliches Subjekt, oder machte ihn schon der bisherige Erfolg trunken, genug, kaum erfuhr Bischof, dass eine Erkundigung über seinen morgigen Weggang eingezogen worden sei, so traf er misstrauisch, wie er immer war, seine Gegenanstalten. Im Morgengrauen brach ein in Bischofs Kleidung gesteckter Mann auf, welcher von ihm zu diesem Zwecke angeworben war, mit der Weisung nach dreistündigem Marsche von jedem gebahnten Weg abzubrechen und sich am Abend durch Wälder und Berge wieder heimlich nach Bregenz zurückzubehalten. Zehn Minuten nach dem Aufbruch des Doppelgängers sah Bischof aus dem benachbarten Gasthause einen Fremden herauskommen und dem Vorangegangenen folgen, er selbst machte sich eine Stunde später

in entgegengesetzter Richtung auf den Weg und rettete sein Geheimniss noch einmal, um es in Kürze auf unedle, ja gemeine Art zu verlieren. Der arg enttäuschte Assessor schlug nun einen andern Weg ein, der ihn an das ersehnte Ziel führte. Unter fremdem Namen stellte er sich bei Bischof selbst vor, gewann durch Ankauf von Schmetterlingen dessen Vertrauen und lud ihn zum Wein, dem Bischof, der ein äusserst sparsamer Mann war, in Anbetracht der freien Zeche wacker zusprach. Auf dieses hatte natürlich P. gerechnet, er bearbeitete seinen Gastfreund so vollständig, dass dieser alle Vorsicht vergessend, dem neugewonnenen Freund alle wünschenswerthen Mittheilungen bis in die kleinsten Details ohne Rückhalt machte. Lange ehe Bischof sich im nächsten Jahre zum Aufbruch rüstete, war schon Assessor P. an Ort und Stelle, fand und erzog *Flavia* und gab sie sofort zur Hälfte der seitherigen Preise ab, um schnell damit zu räumen und seine Concurrenten aus dem Felde zu schlagen. Als Bischof von dieser Ueberlistung später Kenntniss erhielt, bediente er sich eines so drastischen Ausspruches, was ihm hätte geschehen sollen, als er den Mund zum Plaudern öffnete, dass er nicht wiedergegeben werden kann.

Mittheilung.

Unser Vereinsmitglied Herr Rudolf Schalech-Bär in Zürich war so glücklich am 14. ds. Mts. einen vollkommen ausgebildeten Zwitter von *Lasiocampa pini*, links männlich, rechts weiblich, zu erziehen. Das Exemplar ist tadellos und schön.

Domizil-Wechsel.

Herr Paulisch, 1. Lehrer wohnt von jetzt an in Klenka, Provinz Posen.

Herr Louis Lauenroth, Materialverwalter des kgl. Steinkohlenbergwerks Friedrichsthal in Sulzbach bei Saarbrücken.

Anmeldungen neuer Mitglieder.

Folgende Herren:

William, H., Westbrook, London.
Fischer, L., Frankfurt a.M.
Seine Durchlaucht Annibale Camilo, Fürst von Toulonia in Neapel.
Sommerau, Lehrer in Filisur (Schweiz).
Professor Sigmund, Berlin.
Frank, kgl. Postsekretär, Passau.
Carl Jordis, Frankfurt a. M.
G. Eiffinger, Eisenbahnbetriebssekretär, Frankfurt a. M., Sachsenhausen.
F. E. Mann, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 16.
Pestalozzi, St. Moritz, (Schweiz).

Offre en échange.

Petites chenilles de *Cecropia*, *Promethea*, *Jo*, *Cynthia*, *Luna*, *Latima*, *Mendica*.

Emile Deschange à Longuyon
Dept. Meurthe et Moselle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schöberlin Edmund

Artikel/Article: [Der Oeninger Stinkschiefer und seine Insektenreste 68-69](#)